nommen. Der 30′ hohe Steinfelsen barg Manches, was bisher auf dem Gebirgskamme noch nicht zum Vorschein gekommen war, so z. B. *Sedum repe..s* Schl., *Saxifraga Aizoon* Jacq. (jedoch unerreichbar), *Anemone narcissiflora* L. und *Asplenium viride* L. nebst *Cardamine resedifolia* L. und *Campanula pusilla* H. in ziemlicher Menge zwischen den Felsenspitzen; auch die nächste Umgebung bot Manches dar, darunter: *Potentilla aurea* L., *Arabis Halleri* L., *Geranium sylvaticum* L., *Scabiosa lucida* Vill., *Campanula barbata* L., *Phleum alpinum* L, *Epilobium origanifolium* Lam. und *Lycopodium selaginoides* L. Vom Petersteine zieht nun in südöstlicher Richtung ein langer, kahler Gebirgsrücken, die Janowitzer-Heide genannt, hin, deren Schlussstein der berühmte Kessel bildet. Der Fussweg schlängelte sich immer an den Grenzsteinen hin und war von geringer Vegetation begleitet. Bald wendeten wir uns vom Wege links ab, um recht bald an den viel ersehnten Kessel zu gelangen. Der Abhang wurde immer schroffer und zugleich auch furchtbarer; *Gentiana punctata* L. erschien, obgleich schon ein wenig verblüht, hie und da in einzelnen Exemplaren. Einige Minuten vergingen und wir erblickten mit vieler Freude die *Bartsia alpina* L. und waren nun in Gewissheit am obersten Rande des Kessels zu sein. Diess zeigte sich auch sehr bald, eine tiefe grosse Schlucht öffnete sich unter unsern Füssen, schroffe Felsengräten stürzten senkrecht hinab, während unten im Grunde herrliche Wiesen zu uns herauf lachten; darüber hinaus verengte sich der Grund und ein schwarzer Wald zog sich, von der Mora begleitet, bis tief nach Mähren hinein. Der Weg konnte für uns jetzt viel bequemer gewesen sein, wenn wir uns zu Anfang gleich mehr links gehalten hätten; allein, da wo angekommen, wurde auch hinabgestiegen, obgleich einigermassen gefährlich, denn nur langsam und bedächtig konnte ein Fuss nach dem andern hingesetzt werden, um nicht gewärtig zu sein dem Rachen der Felsenschlünde anheim zu fallen. Herrliche, 1—2′ hohe Exemplare von *Anemone narcissiflora* L. bedeckten in schönster Pracht einige Felsenabhange, unter ihnen standen *Salix hastata* L. und *S. Lapponum* in vollster Blüthe; auch *Gentiana verna* L. schmückte mit ihren blauen Glöckchen eine kahle Felsenwand, welche hierdurch ein prachtvolles Ansehen erhielt.

(Schluss folgt.)

Einige Worte über die *Ranunculaceen* der Umgebung von Innsbruck.

Von Anton Val de Lièvre.

(Schluss.)

R. bulbosus L. — Der eigentliche Standort dieser sehr gesellig vorkommenden Pflanze sind trockene, sonnige Rasenplätze der Hügel und Mittelgebirgsregion zu beiden Seiten des Thales, doch häufiger auf der nördlichen, (Anhöhe ober Hätting und Mühlau), indess auch auf Wiesen des Thales, auf Triften des Mittelgebirges

nicht selten zu finden. Ihre Hauptblüthezeit fällt im Thale auf die Monate April und Mai, im Mittelgebirge auf die zweite Hälfte Mai und den Monat Juni. Jedoch erscheinen die ersten Blüthen schon Ende März und dauern bis Anfangs August. An den im ersten Frühjahre zum Vorschein kommenden Blumen sind die Kelchblätter meist anliegend oder abstehend (nicht zurückgeschlagen) mit abstehender starker Behaarung und länger als die bisweilen verkümmerten Blumenblätter. Auf sonnigen Abhängen am Fusse des Gebirges entwickeln sich die kräftigsten 1½—2' hohen Exemplare oft mit 5 Blüthenstengeln aus Einer Wurzel. Auf Gebirgstriften dagegen werden sie zu ganz niedrigen Pflänzchen. In der Regel findet man nur einfach- 3zählige Wurzelblätter, nur einmal (Mai 1852) traf ich auf den Wilddauer Wiesen kräftige Exemplare mit doppelt 3zähligen Wurzelblättern. So mannigfaltig und veränderlich auch Zahl und Gestalt der Stengelblätter zu sein scheint, so lässt sich doch für vollkommen entwickelte kräftige Exemplare folgende Regel aufstellen. Ein oder zwei Blätter von der Form der Wurzelblätter, entweder wie diese gestielt, oder den gestielten Endlappen einer fingerig- 7theiligen Blattscheide bildend, deren Seitenlappen lineallänglich oder elliptisch, ganzrandig oder gezähnt sind. Das 2. oder 3. Stengelblatt ist fingerig- 5theilig, mit einer ähnlichen Blattscheide sitzend, mit unzertheilten oder höchstens gezähnten Lappen, das oberste Stengelblatt 3theilig mit linealen Lappen. An kleineren Pflanzen finden sich gewöhnlich nur 1 oder 2 der zuletzt beschriebenen Stengelblätter. In der Regel ist diese Pflanze mehr oder weniger abstehend behaart. Eine wahrscheinlich durch den feuchten Standort bedingte ganz kahle Form mit krausen, steifen, dunkelgrünen, mit weissen Adern gezeichneten glänzenden Blättern fand ich im Mai 1852 auf Wiesen gegen den Inn bei Reichenau und auf einer feuchten Waldtrift zwischen Planetzing und dem Hüttingerbild.

R. Philonotis Ehrh. — Diese im Blüthezustande, mit Ausnahme des fehlenden Wurzelknollens, nicht so sehr durch scharf bestimmte Merkmale, als vielmehr durch ihren ganzen zarteren Bau, die kleineren Blumen, kleineren (einfach- 3zähligen) gehäuften Wurzelblätter mit rauhhaarigen Blattstielen von *R. bulbosus* sich unterscheidende Art, ist bisher in hiesiger Gegend nur auf Rasenplätze am Rande eines Feldweges von Wiltau gegen den Husslhof, im Juli blühend, gefunden worden.

R. sceleratus L. — Hat, wie die vorige Art, ein sehr beschränktes Gebiet des Vorkommens, wurde nämlich nur an Strassengräben zwischen Mühlau und der Kaiserstrasse, dann ausser Mariahilf, im Juni und später wieder im September blühend gefunden.

IV. Helleboreae. — Diese durch Schönheit der Farbe und Gestalt ihrer Blumen ausgezeichnete Gruppe ist in hiesiger Gegend nur schwach vertreten. Nicht nur dass ganze Geschlechter, welche sonst der deutschen Flora angehören, gänzlich fehlen, wie *Helleborus*, *Eranthis*, *Isopyrum*, *Nigella*, sondern auch die übrigen sind nur in wenigen Arten, und meist in nicht sehr grosser Menge vorhanden.

Caltha palustris L. — Wohl die verbreitetste Art, die mit dem Gold ihrer Blumen allenthalben ein Schmuck feuchter Stellen vom Thale bis zur Alpenhöhe ist. Im Thale sind feuchte Wiesen und Wassergräben, im Gebirge sumpfige Waldstellen, im Hochgebirge quellige Plätze der Alpen (Petscher Alpe) ihr eigentlicher Standort. Ihre Blüthezeit reicht im Thale und Mittelgebirge vom halben April bis halben Juni; auf Alpen blüht sie noch Mitte Juli. Sehr veränderlich ist Gestalt und Grösse der Blätter, meist herrscht die Breitendimension vor. Dabei trifft man eben so häufig dreieckige und rundliche, fein und grobgekerbte und gezähnte Blätter. Bisweilen sind auch die obersten Blätter kurz gestielt. Auf feuchten Wiesen findet man öfters niedrige einblumige Exemplare. Die Zahl der Kelchblätter ist gewöhnlich 5 — 6, der Früchtchen 12 — 15.

Trollius europaeus L. — Obwohl sich diese Pflanze auf feuchten Wiesenplätzen der Hügel- und Mittelgebirgsregion hie und da ziemlich häufig und stets gesellig findet (so auf den feuchten Wiesenabhängen bei Aldrans und Vill, am Mühlauer Breitbüchel), so scheint mir doch ihre eigentliche Heimat die Alpenregion zu sein, wo ich die üppigsten Exemplare in Menge antraf. (Salzberg. Gleirschthal). Die Blüthezeit ist im Thale Mai, auf Alpen Juni, Juli, die Blumenblätter sind meist länger, als die Staubgefässe und dem Kelche gleich gefärbt.

Aquilegia atrata Koch. — Findet sich auf feuchten und schattigen Plätzen, im Gebüsche vom Thale bis zur Alpe, jedoch mehr zerstreut, so auf Anhöhen ober Mühlau, unter dem Sprengerkreutz am Eingang zur Klamm, vom Hüttinger Bild aufwärts bis zum Achselkopf, auf der Ostseite des Berges Isel, von Ende Mai bis Mitte Juli blühend. Die Platte der Blumenblätter fand ich immer vollkommen stumpf, nie mit vorspringender Spitze.

Delphinium Consolida L. — Blüht im Juni auf Aeckern zwischen Vill und Igels in kräftigen, reichblüthigen Exemplaren.

Aconitum Lycoctonum L. — In Gebüschen und feuchten Stellen der Wälder, (Pestberg am Aufstieg unter dem Lemmenhof, dann im Walde unter dem heiligen Wasser) blüht im Juni und Juli ziemlich gesellig die breitblätterige Form.

V. Paeonieae. — *Actaea spicata* L. — Findet sich als einziger Repräsentant dieser Abtheilung ziemlich vereinzelt, im Juni blühend, in Gebüschen der Sillschlucht am Berg Isel und bei Hötting, mit eiförmigen, in einen Nagel verschmälerten Blumenblättern, die kürzer als die Staubgefässe sind.

Innsbruck, im März 1855.

Correspondenz.

— Klausenburg im Juli. — Unlängst wurden hier zwei in botanischer Hinsicht sehr werthvolle Funde gemacht. Am 8. Juni fand nämlich Herr Wolff auf den sogenannten Heuwiesen, (Szénafü) die *Adonis wolgensis* Stev., während ich am 21. Juni am Felek die *Ptarmica ircutiana* D. C. entdeckte. Erstere Pflanze hat bis jetzt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 005

Autor(en)/Author(s): Val de Lievre Anton

Artikel/Article: Einige Worte über die Ranunculaceen der Umgebung von Innsbruck. 227-229